

4. Silber, vergoldet; runder, wenig gezackter Fuß, ebenso wie der dreiteilige eingeschnürte Nodus und der Korb mit sehr reichen, stark vortretenden flamboyanten Rocailleornamenten in getriebener Arbeit verziert. Im Fußrande Augsburger Beschaueichen 1749/51 und unkenntliche Meistermarke. Um 1760.

5. Silber, zum Teil vergoldet; kleine Form; sechslappiger Fuß von runder Grundform mit getriebenem und graviertem Band- und Volutenornament und drei Blumenkörben mit Muscheln darüber. Nodus rund, eingeschnürt, mit sechs von Volutenbändern geschiedenen Buckeln mit Blumen (?). Korb Silber, frei gearbeitet, ähnlich dem Fuß ornamentiert. Wiener Beschau (fast unkenntlich) und Meistermarke . Um 1725.



Fig. 153 Andreaskirche, Monstranz (S. 121)

Tasse: Silber, mit gewelltem Rand und getriebener Blatt- ranke um vier perlgefaßte Medaillons mit Werkzeugen der Passion in getriebenem Relief; die Führung in Perlfassung, darin graviert Namenszug Jesus und Mariae. Münchener Beschau und Meistermarke *IGO*; vielleicht Johann Georg Oxner, ROSENBERG² 2287. Ende des XVII. Jhs.

Tasse.

Monstranz: Kupfer, vergoldet, mit zum Teil versilberten Ornamenten und bunten Glasflüssen in Kastenfassung. Der Fuß von breitovaler Form, durch vier Bänder untergeteilt, mit getriebenen flamboyanten Rocailleornamenten und graviertem Inscriptschild an der Vorderseite: *V. 1760 von der löblichen Versammlung der Capjee Bedienden verehrt*. Nodus birnförmig. Um das Gehäuse Kranz aus flamboyanten Ornamenten, darüber oben ausgeschnittenes Relief: Halbfigur Gott-Vaters, unten hl. Georg, seitlich die Hl. Leonhard und Barbara. Herum Strahlenglorie. Im Fuß graviert: *geputzt 1822*.

Monstranz.

Pfarrkirche zum hl. Andreas.

Die Pfarrkirche zum hl. Andreas stand an der Ecke der Linzer- und Dreifaltigkeitgasse. Sie war 1418 durch den Salzburger Stadtrichter Martin Reiter gebaut und von Bischof Engelmar Kral von Chiemsee konsekriert worden. Nach einem Turm- einsturze am 18. Februar 1663 erfolgte im nächsten Jahr eine Wiederherstellung, ein vollständiger Umbau aber in der Mitte des XVIII. Jhs. unter Erzbischof Andreas Jakob von Dietrich- stein, der sie am 12. September 1751 neuerdings einweihte. In der damals erhaltenen Form stand die Kirche bis zu ihrer Demolierung im Jahre 1861. Ihre Fassade war über hohem Sockel durch eine Riesenordnung toskanischer Pilaster gegliedert und durch einen Volutengiebel mit rundem Ziffer- blatt abgeschlossen; die Seitenfelder enthielten hohe Rund- bogenfenster, das Mittelfeld über dem Hauptportal eine reich gerahmte Nische mit einer Statue des hl. Andreas (gegen- wärtig im Garten des Mutterhauses der Barmherzigen Schwe- stern) und darüber ein Ovalfenster. Im Jahre 1892—1898 wurde durch den Architekten Wessiken die neue Pfarrkirche auf dem Mirabellplatz gebaut, die nur einzelne Objekte von der alten Pfarrkirche übernommen hat.

Monstranz: Silber, vergoldet; mit einigen eingesetzten bunten Steinen und Trauben aus kleinen Perlen (Fig. 153). Fuß von breitovaler Grundform, durch vier geschuppte Volutenbänder in getriebener Arbeit in vier Felder geteilt, die Weinlaubranken um ovale Medaillons der Evangelisten enthalten. Der Nodus eingeschnürt, durch drei Volutenbänder geteilt, mit Blumen an den Seiten. Der Behälter in Leiste mit Silberblattranke mit Steinen, herum lockeres Ornament aus Volutenbändern mit Blattwerk, Blumenkörben, bekrönendem Baldachin mit Kreuz; vor das Ornament sind die ausgeschnittenen Relieffiguren appliziert, oben Gott-Vater, seitlich die Apostel Andreas und Petrus, unten die hl. Jungfrau; dazwischen vier Engel

Monstranz.
Fig. 153.

mit Ähren und Trauben. Herum Strahlenglorie. Beschauzeichen Augsburg, Meistermarke ; vielleicht Johann David Saller († 1724), ROSENBERG² 523. Um 1720.

- Weihrauchfaß. Wehrauchfaß mit Schiffchen: Silber, getriebene Rocailleornamente und Blumen. Augsburger Beschauzeichen von 1767/69; Marke unleserlich in Dreipaß. Am Rande bezeichnet *St. Andre*.
- Ziborium. Ziborium: 37 cm hoch; Silber, vergoldet; getriebene Blattranken und große Blumen. Applizierte Cherubsköpfchen. Drei getriebene Köpfchen am Nodus; der Korb durchbrochen aus großen Blumen. Deckel und Krone getrieben mit eingesetzten Glasflüssen. Salzburger Beschauzeichen; Meistermarke  (Hans Jacob Scheibsraht). Um 1680.
- Reliquiar. Reliquiar (Kreuzpartikel): Monstranzförmig; ovaler Vierpaßfuß mit getriebenen Medaillons mit Brustbildern der Evangelisten. Um den Reliquienbehälter Kranz von Wolken und Köpfchen, dazwischen Riemenornament. Um 1710. Sehr undeutliches Augsburger Beschauzeichen; Meistermarke unleserlich.
- Kelche. Kelche: 1. 26 cm hoch, Silber, vergoldet, mit großen getriebenen Blumenranken am Fuß und ebenso durchbrochenen am Korb. Süddeutsch, um 1660. Rand schadhaft, Marken fehlen.
2. 25 cm hoch, Silber, vergoldet; am Fuß und Korb je drei leere Medaillons und drei Blumenkörbe zwischen Riemenwerk, Palmetten und Voluten. Um 1730. Rand erneut; nur Repunzen vorhanden.
- Statuette. Statuette des hl. Andreas, 27 cm hoch, aus Silber, hohl gearbeitet, stehend in ganzer Figur, ein Messingkreuz in Händen haltend. Auf schwarzem Holzpostament mit versilberten Einfassungen. An der Rückseite Augsburger Beschauzeichen und Meistermarke . Erste Hälfte des XVII. Jhs. (Fig. 154).
- Skulptur. Skulptur: Holz, polychromiert, Kruzifixus, der untere Kreuzbalken durch Brand (1818) beschädigt. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 154 Andreaskirche, Statuette des hl. Andreas (S. 122)

Filialkirche zum hl. Sebastian.

Die Kirche wurde unter Erzbischof Leonhard von Keutschach von 1505 bis 1512 gebaut und enthielt folgende Altäre: *Von erst der vorder Altar in der Eren Sand Sebastian; der ander neben des Sagger in der Eren U. L. Fr.; der dritt Altar gegen der Gassen in der Eren der vierzechen Nothelffer; der viertt auf der Parkkürchen auf der rechten Seiten in den Eren aller Heiligen; der fünft auf der Parkhürchen auf der linken Seiten in den Eren des heiligen Kreuz* (Fundationsbuch von 1512, Stadtarchiv). Auf der Stadtansicht von 1553 erscheint die Kirche, vielleicht infolge unrichtiger Zeichnung, gegen N. orientiert, auf der Stadtansicht von 1630 aber bereits nach O., auf beiden Ansichten zeigt sie einen kleinen Turm mit Spitzdach. 1684 wurde die an die Westseite der Kirche angebaute Philippus-Neri-Kapelle von dem Stadtbaumeister Bartolome Bergamin als Familiengrabstätte neu gebaut. 1715 wurde die Kirche anlässlich der Pest *neu gedeckt, inwendig geweißet, alle 3 Hauptaltär neu gefaßt, ein neues Pflaster von weiß und rotem Marmor gelegt, neue Stüell und eine neue doppelt größere Sacristei gemacht*; im folgenden Jahre wurden Glockenturm und Dachstuhl erneut und mit Weißblech gedeckt (Bruderhausrechnungen, Stadtarchiv).

1748 begann man die Erweiterung der Kirche zu planen. Sebastian Stumpfögger und Josef Heiß machten Voranschläge, die für Maurer und Tagwerker 6900 fl., für Stukkaturarbeit 560 fl. berechneten. Der Überschlag für den Hochaltar belief sich auf 2688 fl. (Steinmetz 2000 fl.; Bildhauerarbeit: 4 6' hohe Apostela 30 fl., 120 fl., Gott-Vater, Sohn und Hl. Geist 40 fl., 2 große Engel 30 fl., 5 Kinder oder kleine Engel 40 fl., Glorie mit Wolken 40 fl., 8 Kinderköpfe mit Flügel 24 fl.; Vergoldung der Bildhauerarbeit 294 fl., Kapitäl und Vergoldung 100 fl.). Für die sechs projektierten Seitenaltäre (Rochus, Josef, Wolfgang, Maria, Anna, Wilhelm) auf 4060 fl. (Steinmetzarbeit 500 fl., Schnitz- und Holzarbeit 40 fl., Altarblätter 700 fl. usw.).